Vernichtung wertvoller Böden endlich beenden

RBV Wetterau-Frankfurt tritt Bündnis Bodenschutz bei

Bei einer Informations- und Diskussionsveranstaltung forderten Umweltschützer und Regionalbauernverband Wetterau-Frankfurt (RBV) die Vernichtung landwirtschaftlicher Flächen für Gewerbe, Industrie- und Wohngebiete sowie Freizeit- und Verkehrsflächen zu beenden. Dabei wurde der Zusammenhang zwischen Verlust von Flächen in Mitteleuropa und dem Nahrungsmangel in der Dritten Welt sowie Umweltzerstörung in Schwellenländern deutlich. Der RBV und der Verein Bionales traten dem Bundesbündnis Bodenschutz bei.

Jörg Weber (links), Vorsitzender des Vereins Bionales, und Andrea Rahn-Farr, Vorsitzende des RBV, unterzeichnen bei Ingrid Hagenbruch, Vorsitzende des Bundesbündnisses Bodenschutz, zusammen mit Kreislandwirt Michael Schneller die Beitrittserklärung. Fotos: Oliver Potengowski

Der Widerstand gegen immer größere Logistikprojekte in der Region führt dazu, dass sich die Gegner immer mehr vernetzen. Gemeinsam kämpfen Kirchen, Landwirte und Umweltschützer dagegen, dass Ackerboden unwiederbringlich versiegelt und damit zerstört wird. Der Beitritt von Bionales und des Regionalbauernverbandes zum Bundesbündnis Bodenschutz steht für die inzwischen überregionale Vernetzung.

Hiesiger Flächenverbrauch mit weltweiten Folgen

Denn die Investoren agieren schon lange überregional und das Problem des Flächenverbrauchs in Deutschland wirkt sich global aus, wie Dr. Günther Lißmann aus Kassel in seinem Vortrag verdeutlichte. So versucht die Dietz AG, die die Erweiterung des interkommunalen Gewerbegebiets Limes in Hammersbach vorantreibt, auch in Neu-Eichenberg in Nordhessen ein Logistikzentrum zu bauen. Auch dort stößt sie auf erheblichen Widerstand. Lißmann betont, wie wichtig die landwirtschaftliche Fläche und die Selbstversorgung Deutschlands mit Lebensmitteln sind. Bodenqualität und Witterungsverhältnisse in Mitteleuropa seien besser als in den meisten anderen Regionen der Welt. Trotzdem liege der Selbstversorgungsgrad mit Lebensmitteln in Deutschland bei nur 98 Prozent. Würde man auf den Import von Futtermitteln wie beispielsweise Soja aus Südamerika verzichten, würde der Selbstversorgungsgrad, wegen der dann geringeren Fleisch-, Eier- und Milchproduktion sogar auf 88 Prozent sinken. Schon jetzt beanspruche der Nettoimportbedarf an Nahrungsmitteln 2,5 Millionen Hektar in anderen Ländern.

Ärmeren Menschen den Teller leer essen

Lißmann verurteilte, dass Deutschland und die EU eigene landwirtschaftliche Flächen vernichteten und durch ihren Reichtum auf Flächen und Nahrungsmittel in der dritten Welt und Schwellenländern zugriffen. „Wir machen uns schuldig an Hunger und Waldrodung in den armen Ländern der Welt", mahnte er. „Wir essen denen den Teller leer, während wir unsere besten Agrarflächen zerstören."

Er wies darauf hin, dass sich dieses Problem durch eine wachsende Weltbevölkerung und den Verlust von Ackerflächen durch Erosion, Überschwemmung oder Wassermangel verschärfen werde. Jährlich gingen so weltweit 7,5 Mio. Hektar Fläche verloren. Weitere 2,5 Mio. Hektar würden durch Siedlungs-, Verkehrs- und Freizeitflächen vernichtet. In Deutschland seien es 25 000 Hektar, in Hessen 1 300 Hektar pro Jahr.

Intensive Erzeugung von Lebensmitteln besser

Um eine weiter wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, müsse die Nahrungsmittelproduktion intensiviert werden. Lißmann betonte, dass dies aber nachhaltig geschehen müsse. Dazu müssten die Nahrungsmittelverluste verringert und möglicherweise tierische Kalorien durch pflanzliche ersetzt werden. Vor allem aber müssten Agrarflächen unter absoluten Schutz gestellt werden. Er führte Beispiele wie Kassel Calden, das REWE-Logistikzentrum in Wölfersheim oder das geplante Baugebiet im Nordwesten von Frankfurt an, für die bester Ackerboden vernichtet werde, auch weil die Quadratmeterpreise niedrig seien. „Man kann den Boden nicht der freien Marktwirtschaft überlassen", forderte Lißmann. Stattdessen müsse, wenn landwirtschaftliche Flächen bebaut würden, eine Abgabe erhoben werden, mit der zum Beispiel Industriebrachen neu genutzt würden. Grundsätzlich müsse die Nutzung solcher Brachen Vorrang vor der Vernichtung landwirtschaftlicher Flächen haben. „Wir erben das Land nicht von unseren Vorfahren, wir leihen es von unseren Kindern", betonte Lißmann die Verantwortung der jetzt lebenden Generation. Anschließend unterzeichneten Andrea Rahn-Farr als Vorsitzende des Regionalbauernverbandes und der Verein Bionales, der sich für die regionale Landwirtschaft und Ernährung einsetzt, den Beitritt zum Bundesbündnis Bodenschutz. Ingrid Hagenbruch, Vorsitzende des Anfang 2019 gegründeten Bündnisses forderte, „der Schutz des Bodens muss so selbstverständlich sein wie saubere Luft und sauberes Wasser." In der anschließenden Diskussion kritisierte Kreislandwirt Michael Schneller, dass der Schutz von landwirtschaftlicher Fläche als Vorrangfläche im Regionalplan immer wieder für Bauvorhaben der Kommunen aufgehoben werde. „Wir leben in einem Rechtsstaat und da wollen wir uns auf diese Planungen verlassen können." Thomas Schaumberg von der Wirtschaftsförderung des Vogelsbergkreises und Dr. Doris Jensch vom NABU kritisierten, dass die Finanzierung der Kommunen über Einwohnerzahlen und Gewerbesteuer falsche Entwicklungsanreize setze. *Oliver Potengowski*

Andrea Rahn-Farr (re.), Vorsitzende des Regionalbauernverbandes bedankt sich bei den Teilnehmern der Diskussion Kreislandwirt Michael Schneller, Dr. Doris Jensch vom NABU, Thomas Schaumberg von der Wirtschaftsförderung des Vogelsbergkreises und dem Referenten Dr. Günter Lißmann.